

# Hüter der Tradition

**Rudolf Siegrist** ist Rektor. An seinen Oldtimern schraubt er nur hobbymässig. Doch mehr und mehr finden seine Engagements einen gemeinsamen Nenner.

Kein Motorengeräusch dringt ans Ohr. Kein Hämmern, Bohren oder Schleifen durchbricht die Stille – nicht einmal das Tropfen einer Ölkanne. Der rote Kunstharzboden ist so sauber, dass man darauf essen könnte. Obwohl essen vielleicht nicht gerade das ist, was man hier tun möchte. Lieber bestaunt man die vor sich hinschlummernden Oldtimer. Beugt sich über eine geöffnete Motorhaube, späht in ein Cockpit, streicht behutsam über die Armaturen eines Vorkriegsrennwagens oder studiert gerahmte Bilder, Rennplakate und Original-Leuchtschilder, die an den Wänden oder der Decke hängen.

Eine Stunde liesse sich locker in dieser Halle im aargauischen Kleindöttingen verweilen. Fast könnte man sie darum für ein Museum halten – und Rudolf Siegrist für dessen Leiter. Er trägt keinen Blauemann, grüsst ohne överschmierte Hände, kennt die Geschichte der Fahrzeuge bis ins Detail. Doch die Stille trägt. «Am Samstag herrscht hier Hochbetrieb», erzählt er. Da werde gebohrt, geschliffen, geschraubt, und wenn alles gut gehe, seien anschliessend lautstarke Motorengeräusche zu hören. Denn die Besitzer der hier untergestellten Schmuckstücke sind nicht nur Sammler. Sie sind eine «verschworene Schraubergemeinschaft», wie es auf ihrer Website [rjh-heritage.ch](http://rjh-heritage.ch) heisst – Enthusiasten der britischen Traditionsmarken Riley, Jaguar und Healey, die ihre Oldtimer eigenhändig restaurieren und instand halten. Die das Handwerk mehrheitlich nicht gelernt haben und wahrscheinlich fast verzweifeln, wenn ihnen eine Schraube abhanden kommt oder sich das Öl aufgrund einer verrutschten Dichtung über die Hände statt in den Motor ergiesst. Die sich aber gegenseitig helfen, austauschen und beraten. «Mit jeder Schrauberstunde lernen wir dazu», sagt Siegrist, der die Gemeinschaft mitgegründet hat.

## Briten, ein Italiener und ein Boot

Unter der Woche ist der Aargauer als Rektor der Berufsfachschule BBB in Baden tätig. «In meinem Job bin ich Troubleshooter. Ich renne von Sitzung zu Sitzung, löse Probleme, leite Projekte, komme abends müde nach Hause und weiss gar nicht so recht, wieso», erzählt der 60-Jährige, der mit 16 Jahren eine Laufbahn zum Lehrer eingeschlagen hatte. Die Arbeit an Oldtimern bezeichnet er als perfekten Ausgleich. Es dauere zwar jeweils eine Stunde oder zwei, bis die Hände das machen, was sie sollen, aber dann komme er in einen Flow – und sehe am Ende ein Resultat: «Deshalb liebe ich das Handwerk so sehr. Ich kann sagen: Wow, diese Stossstange habe ich heute montiert!»

Begonnen hat er damit vor mehr als 30 Jahren, mit einem Austin-Healey 3000 MK III von 1966. Als Siegrist den Sportwagen in einem Oldtimer-Magazin entdeckte, wusste er: So einen musste er haben – und den passenden Werkzeugsatz gleich dazu. Weil es sich dabei um englische Schlüssel handelte, kamen fortan nur noch Fahrzeuge von der Insel in Frage: Ein 1959er Austin-Healey Sprite «Frogeye», ein Austin-Healey 100 von 1954, ein Jaguar MK II aus dem Jahr 1966, ein unrestauriertes 1965er Jaguar E-Type 4.2 S1 Coupé, dessen er sich nach der Pensionierung annehmen will, und ein Riley Sport Rennwagen von 1934, den er gemeinsam mit einem Spezialisten originalgetreu wiederaufbauen konnte. Sogar eines der wenigen Motorboote, die Autohersteller Donald Mitchell Healey baute, zählt zu seiner Sammlung. Der amerikanische Besitzer, der damals dem Austin Healey Club of America vorstand, wollte es zuerst nicht verkaufen, doch Siegrist schickte ihm ein Foto seines 3000er Healey, schrieb scherzhaft dazu: «Das ist das Zufahrzeug» – und erwies sich damit als würdiger Käufer.



Rudolf Siegrist, Berufsfachschule-Rektor und Oldtimer-Enthusiast: «Der BMW ist ein Kontrapunkt zu meinen Oldtimern.»

Einzig bei seinem aktuellen Restaurationsobjekt wurde er den Briten untreu, betont aber, dass das Alfa-Romeo Giulietta Sprint Coupé von 1962 ohnehin für seine Frau bestimmt sei. Tatsächlich? Siegrist lacht. Ja, den Verdacht, er habe das Auto heimlich für sich selber gekauft, hätten andere auch schon geäussert. «Meine Frau hat den Führerschein erst vor wenigen Jahren erworben, aber seither liebt sie Autos, vor allem italienische, und freut sich darum sehr», sagt er.

Sein Studium finanzierte er sich als Keyboarder mit Tanzmusik; heute musiziert der passionierte Jazz-Rock-Fan für sich zu Hause auf einer Hammond A-100 mit Leslie-Verstärkung – ebenfalls ein Oldtimer. Allerdings findet er dafür nur selten Zeit, denn das Schrauben an seinen Fahrzeugen ist nicht das Einzige, was Siegrist neben der Berufsschule auf Trab hält: Vor etwa zehn Jahren begann er zu realisieren, dass das Restaurationshand-

werk von den Spezialisten zu wenig weitergegeben wird und heutige Mechaniker oft gar nicht wissen, wie man einen althergebrachten Vergaser einstellt. Er teilte seine Sorge dem Autogewerbeverband mit, passiert sei damals nichts. «Irgendwann sagte ich mir, fertig lustig, dann baue ich an meiner Berufsfachschule selber Oldtimer-Kurse auf», so Siegrist. 2011 gründete er mit Gleichgesinnten den Verband «Interessengemeinschaft Fahrzeugrestauratoren Schweiz» (IgFS), schuf einen Gönnerverein, um die Finanzierung zu sichern, konnte die Spitze des Autogewerbe- und Carrosserie-Spengler-Verbandes für die Mitarbeit in einem Lenkungsausschuss begeistern und begleitete die Erstellung der Lehrpläne. Ausbildungszentren mussten gesucht und Instruktoren, die auf historischen Fahrzeugen spezialisiert sind und gewillt waren, ihr Fachwissen weiterzugeben, mandatiert werden. Derzeit sucht er nach

Ausbildungszentren mit Mechanikern, Spenglern, Polsterern, Lackierern sowie Elektrikern, die auf historische Fahrzeuge spezialisiert und gewillt sind, ihr Fachwissen weiterzugeben.

Im November 2015 starteten die ersten Kurse in der Deutschschweiz, weitere Zentren in der Westschweiz und im Tessin folgen. Das Projekt stiess anfangs nicht nur auf Begeisterung, doch inzwischen wird die Weiterbildung auch von Berufsverbänden, Markenclubs, Strassenverkehrsämtern und der Technikkommission der FIVA (Verband der Oldtimerclubs) unterstützt. Ziel ist, dass die Kurse mit einem eidgenössisch anerkannten Titel abgeschlossen werden können und ein neues Berufsbild «Fahrzeugrestauratorin/Fahrzeugrestaurator» geschaffen wird.

Für Siegrist hat die Arbeit damit erst begonnen: «Bis sich die Institution etabliert hat, wird es noch fünf bis zehn Jahre

dauern.» In drei Jahren soll er pensioniert werden, danach kann er noch mehr Zeit in den Aufbau des Weiterbildungsangebots investieren: «Mein drittes Leben wird der «Oldtimerei» gehören», freut er sich. Unweigerlich stellt sich da die Frage, ob er vor lauter Arbeiten noch zum Fahren kommt. «Logisch», meint Rudolf Siegrist, «es sind ja Fahrzeuge, keine Standzeuge». Die Oldtimer regelmässig zu bewegen sei wichtig. Er habe sich ganz bewusst für einen Wohn-ausserhalb des Arbeitsorts entschieden, damit er seine Autos täglich ausfahren könne. «Oft ist die Fahrt nach Hause wie die Belohnung für einen anstrengenden Tag», erzählt er.

## «Schalkhafte Bösartigkeit»

Allerdings empfindet er auch seinen Vorkriegsrennwagen als anstrengend: «Als ich den Riley zum ersten Mal fuhr, stellte ich ihn nach 20 Minuten frustriert in die Ecke und fand, dass ich einen Haufen Geld in den Sand gesetzt habe.» Es liess ihm keine Ruhe, er musste lernen, den Wagen zu beherrschen, und inzwischen bereite es ihm sehr viel Freude – ganz zu schweigen von der Begeisterung, die der seltene Anblick bei anderen auslöse. «Aber es braucht alle Sinne und viel Energie, diesen eigenwilligen Formel-1-Wagen auf der Strasse zu halten», meint Siegrist und fügt hinzu: «Der BMW ist da ein Kontrapunkt.»

Enige Monate fuhr der Oldtimer-Enthusiast ein 650i Gran Coupé. «Es war nicht Liebe auf den ersten Blick», gesteht er, «zu Beginn waren mir die Fahrprogramme und Systeme wie der Abstandstempomat nicht geheuer.» Doch er habe sich extrem schnell daran gewöhnt, die neuen Technologien schätzen gelernt und geniesse nun den Komfort und die Sicherheit. Und so sehr er sich für historische Fahrzeuge begeistert – dass nur alte Autos einen Charakter haben, streitet Siegrist ab. Gedankenverloren stand er einst an der Ampel, dank der Start-Stopp-Automatik sei kein Motorengeräusch zu hören, nichts habe Elvis' «Are You Lonesome Tonight?» gestört, die untergehende Sonne habe zum Traum-Moment gepasst. Doch noch in der Rotherphase setzte der Motor wieder ein, riss ihn aus den Gedanken. Und als er auf Gas trat, versetzte ihm der Wagen einen Tritt ins Kreuz – vermutlich, um ihn daran zu erinnern, dass er nicht bloss eine elegante Limousine, sondern auch ein Sportwagen sei. Der 6er habe Humor, findet Siegrist – «keine schalkhafte Bösartigkeit», wie er es nennt.

[www.rjh-heritage.ch](http://www.rjh-heritage.ch)

## 6? zum 6er

Das, kommt mir zum 6er in den Sinn  
**Distinguerte Überlegenheit**

Wäre mein 6er ein Song, es wäre  
**«You are so Beautiful»**

Dieser Filmstar sollte ihn fahren  
**Halle Berry**

Der 6er unterscheidet sich von den anderen BMWs, weil er  
**er wie kein anderer ist**

Am besten gefällt mir am 6er  
**Eleganz und Sportlichkeit**

Das Grand Coupé habe ich ausgewählt, weil  
**mir der mattbraune Lack aus der Werbung so gut gefallen hat**



Rudolf Siegrist: «Oft ist die Fahrt nach Hause wie die Belohnung für einen anstrengenden Tag.»